

Melitta Waligora (Hrsg.): *Draupadi und Kriemhild. Frauen, Macht und Ehre im Nibelungenlied und Mahabharata*. Draupadi Verlag, Heidelberg 2008, 204 Seiten. 18 Euro.

Kriemhild und Draupadi - zwei eindrucksvolle Charaktere aus bekannten Epen, dem Nibelungenlied und dem altindischen Mahabharata. Das vorliegende Sachbuch enthält neben den nacherzählten Epen aus Sicht der Draupadi bzw. der Kriemhild wissenschaftliche Beiträge zur Situation der Frauen im alten Indien und zur Erzählstruktur der epischen Literatur.

An den Anfang stellt die Herausgeberin Melitta Waligora kurze, aber prägnante inhaltliche Zusammenfassungen des Mahabharata und des Nibelungenliedes. Anliegen ist, dem Lesepublikum die Figur der Draupadi bekannt zu machen, um vergleichend zu Kriemhild über „die unterschiedlichen Frauenbilder Indiens nachzudenken.“ (S. 13). Im zweiten Kapitel beschäftigt sich Nabaneeta Dev Sen mit dem Gender-Aspekt, der Moral und der Erzählstruktur der Epen. Erstaunlich ist die Tatsache, dass diese kulturübergreifend die gleichen Werte, sowie eine ähnliche Erzählstruktur aufweisen. Es wird deutlich, die Werte der Männer haben sich verändert, „Für die Frauen der Epen gibt es nichts zu gewinnen, sie bleiben die Verlierer.“ (S.62). Um dieses zu ändern, folgen „Draupadis Mahabharata“ von Sylvia Stapelfeldt und von Melitta Waligora „Das Nibelungenlied, erzählt von Kriemhild“. Beide Texte stellen

Bilder und Ideale dar, nicht Realitäten. Neu ist hier die Stimme der Frau. Anschließend gewährt Fred Virkus Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse des alten Indiens in der Entstehungszeit des Mahabharata. Die intensive Betrachtung der Quellenlage zeigt analytisch nachvollziehbar, welche Stellung der Frau zukam. Mahasweta Devis Interpretation der Draupadi bildet einen runden Abschluss des Bandes. Devi braucht nicht viele Worte um den Lesern deutlich zu machen, welche Kraft in Draupadi steckt. Am Ende ist sie es, die durch ihre Willenskraft erhobenen Hauptes vor ihren Peinigern steht, und diese „einem unbewaffneten Ziel gegenüber Angst, entsetzliche Angst“ (S.193) empfinden läßt. Ihr Mut und ihre Kraft erinnern an die Banditen-Königin Phoolan Devi, die auf ihre Art durch Überfälle für Gerechtigkeit kämpfte und auf Rache an ihren Peinigern sann.

Alles in allem ist der vorliegende Sammelband eine Mischung aus Sachbuch und Erzählung, die jedem Leser Raum für eigene Gedanken läßt. Nicht nur die kulturübergreifenden Gemeinsamkeiten beider Epen werden anschaulich dargestellt, auch die Erzählungen fesseln.

Maria Rost

Jorge Scholz, *Der Pakistan-Komplex: ein Land zwischen Niedergang und Nuklearwaffen*. München [etc.]: Pendo, 2008, 176 Seiten, 16,90 Euro.

Nach der aktualitätsbezogenen Einführung („Pakistan nach der Ermordung Benazir Bhuttos“) geht es im zweiten Kapitel („Die Pakistanfrage im Spiegel der deutschen Medien“) mit den hiesigen Pakistanbildern, ihren Voraussetzungen und Folgen weiter. Darauf bezieht sich auch der reißerische Buchtitel, der den potentiellen Leser mit dem bewusst evozierten Negativimage des Landes abholen will. Andererseits vermeidet das Buch, dem ein einseitiges „Positivimage“ gegenüberzustellen.

„Der Pakistan-Komplex“ argumentiert dagegen im wesentlichen bemerkenswert unaufgeregt und aufklärerisch im guten Sinn: Er macht deutlich, dass Pakistan trotz „Islam, Islamisierung, Talibanisierung“, trotz einer „turbulenten Geschichte“, trotz „Bhutto-Saga“ und Pakistan „im Fadenkreuz der Weltpolitik“ – so die journalistisch routinierten Kapitelüberschriften – keineswegs ein Dämon, sondern eine Realität ist, die durchaus mit etwas gutem Willen begreiflich zu machen ist.

Die Risikofaktoren für die gegenwärtige und zukünftige Entwicklung des Landes werden vom Verständnis der Vergangenheit her erleuchtet: Das Militär, das zu einer alles beherrschenden Kriegerkaste mutiert (S.59) und die Kalaschnikow-Kultur (S.65ff), die Gefahr einer schlingernden Nuklearmacht (S.11), die Komplexitäten des Islam in Gesell-

schaft und Politik und das komplizierte Verhältnis zwischen Militär und Islamisten (vgl. S.94ff), nationale Traumata (Unabhängigkeit 1947, Sezession Bangladeschs 1971), das schwierige Verhältnis („Waffenbruder und Feindbild“, S.137ff) zu den USA. Bei aller Rationalisierung wird deutlich, dass der Autor Pakistan wohl tatsächlich vor die Alternative „Aufbruch oder Untergang“ (Kapitelüberschrift S.144) gestellt sieht.

Im Schlusskapitel kommt dann doch noch eine eindeutige Empfehlung an die internationale Politik: „Nur über einen Stopp von Waffenlieferungen und auch von Finanzhilfen, die nicht zuverlässig dort ankommen, wo sie gebraucht werden, ließe sich die Armee in eine richtige Richtung bewegen.“ (S.146) Also: Schluss mit der Budgethilfe, stattdessen „Aufbau einer parlamentarischen Demokratie“, wobei der Westen lernen müsse, dass nun einmal „als verbindender emotionaler Kitt ... die islamische Kultur und ihre Werte“ (S.147) erhalten müssen. Dieses Buch mit seinem sympathischen, zugleich besorgten und erklärenden Blick auf Pakistan füllt sicher eine wichtige Lücke im Buchmarkt. Angesichts der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte Indiens droht der südasiatische Zwillings auch auf dem Buchmarkt noch weiter ins Hintertreffen zu geraten.

Heinz Werner Wessler